

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1893]

Frankfurter Zeitung.  
(Gazette de Francfort.)  
Directeur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et litteraire.  
Paraissant trois fois par jour  
Bureaux à Paris :  
rue Richelieu 75.

PARIS, 27. Juni. September.

Mein lieber Arthur!

Ich danke Dir für Deinen lieben Brief und für die Sendung Deiner Bücher. Und noch besonders danke ich Dir für die paar frohen Stunden in SALZBURG. Mir hat das eine Zeit lang die Empfindung der Heimatlosigkeit genommen. Damit hast Du eine gute That für einen ~~an~~ armen Verlassenen gethan, und dieses Bewußtsein soll Dich Deinen Katarrh leichter tragen lassen, dem ich übrigens von Herzen ein baldiges Ende wünsche.

In MUENCHEN gab es noch ein paar schöne Augenblicke. Es ist eine liebe Stadt, in manchen Beziehungen ein WIEN, in manchen sogar ein besseres WIEN. Die Hauptzeit habe ich in der PINAKOTHEK verbracht und mir die Augen mit Schönheit vollgefogen – Proviant für eine lange, öde Reife. Mit Von meinem Onkel bin ich kühler geschieden als je. Auch von diesem Manne scheint mich das Leben trennen zu wollen. Wir sind plötzlich gereizt gegen einander, so müssen wir das zu verbergen trachten. Im Grunde, glaube ich, grollt wohl Einer dem Andern, daß er ihm nicht helfen kann. Gleiche Unproductivität, gleiche negative Schärfe, gleiche Willenlosigkeit und Unfähigkeit auf beiden Seiten. Diese Erkenntniß hat mir das Herz erfrieren gemacht, und so bin ich aus MUENCHEN herausgefahren. Trostlose, endlose Rückreise. Und nun bin ich hier, und Bergeslasten liegen mir wieder auf der Bruft. Ich habe gerade heut Morgen wieder eine Stunde gehabt, wo ich meinte, ich müsse ruhig die Hände in den Schoß legen und auf dem Sessel sitzen bleiben, weil ich nicht mehr weiter kann. Die alte Thätigkeit widert mich an, die Leute und die Verhältnisse hier sind mir verhaßt, von allen Seiten stellen sich wieder die Unmöglichkeiten in den Weg. Vor Allem ~~hat~~ aber habe ich das die klare Erkenntniß, daß ich im Begriff bin, mein Leben zu verfehlen. Ich sehe alle Fehler, ich sehe die deutliche ~~W~~ Wendung meines Wesens in der falschen Richtung, ich habe aber nicht die Kraft, zurückzureißen. Ich frage mich: Was ich eigentlich auf der Welt soll? und ich weiß es nicht. Mir fällt ein, daß ich bald dreißig bin und daß ich nichts, nichts, nichts noch geschaffen habe; und ich weiß ganz genau, daß das Werk auch in Zukunft nicht kommen wird. Und sonst noch tausenderlei. Oh pfui!.....

Nun wollen wir sehen, was sich in PARIS für Dich thun läßt. In MUENCHEN war vorläufig nichts zu machen; aber ich habe eine Versprechung. Nochmals: Vergiß nicht, mich sofort zu benachrichtigen, wenn dein Stück zur Aufführung angefetzt ist. Sei von Herzen begrüßt, Du und die lieben Freunde!

Dein

Paul Goldmann

45

Zu lesen: BARBEY D'AUREVILLY: LES DIABOLIQUES.

Wichtig: Denk' an die Empfehlung, bitte. Ich bin so einfam hier!

Schreibe mir sehr bald!

MANDEL kenne ich nicht ebenso wenig wie den deutschen Quartettverein. Er wechselt mich wahrscheinlich mit meinem Vorgänger.

DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »93« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>10</sup> *Bücher*] Es könnte sich um Exemplare von *Das Märchen* und *Anatol* handeln, die von Goldmann in Paris bei Theatern eingereicht werden sollen (vgl. Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]).

<sup>14</sup> *Katarrh*] Entzündung von Schleimhäuten der Atmungsorgane

<sup>40</sup> *Verfprechung*] nicht rekonstruierbar

<sup>41</sup> *benachrichtigen, ... angefetzt*] siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 4. 11. [1893]

<sup>47</sup> *Schreibe mir sehr bald!*] seitlich am linken Rand entlang des Mittelfalzes

<sup>48-49</sup> *Mandel ... Vorgänger.*] kopfüber am oberen Rand der ersten Seite

<sup>48</sup> *Mandel*] Richard Mandl (nicht »Mandel«) war ein Komponist, der zwischen 1883 und 1900 in Paris lebte. Am 26. 9. 1893 fand bei Schnitzler zuhause eine private Lesung von Werken Schnitzlers statt, Mandl spielte eigene Kompositionen. Von diesem anstehenden Treffen dürfte Schnitzler in seinem letzten Brief gesprochen haben und dabei die Frage gestellt haben, ob Goldmann ihn kenne.

<sup>48</sup> *deutschen Quartettverein*] Der *deutsche Quartettverein in Paris*, von vier Musikern um 1850 gegründet, widmete sich ursprünglich dem Werk von Ludwig van Beethoven.

<sup>49</sup> *Vorgänger*] Der letzte nachweisbare Pariser Korrespondent der *Frankfurter Zeitung* vor Goldmann war Karl Mühling zwischen 1887 und 1889. Es ist nicht sicher, ob Goldmann Mühling meinte oder ob es zwischen den beiden einen weiteren Korrespondenten gab.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Jules-Amédée Barbey d'Aurevilly, Ludwig van Beethoven, Fedor Mamroth, Richard Mandl, Karl Mühling, Leopold Sonnemann

Werke: Abschiedssouper, Agonie, Anatol, Anatols Hochzeit, Das Märchen. Schauspiel in drei Aufzügen, Gedichte, Les Diaboliques

Orte: Alte Pinakothek, München, Paris, Salzburg, Wien, rue Richelieu

Institutionen: Deutscher Quartettverein in Paris, Frankfurter Zeitung

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 27. 9. [1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02717.html> (Stand 14. Mai 2023)